

## Good Bye Lenin !

- Guck mal, das Sandmännchen ist heute Astronaut.
- Da, wo ich herkomme, heißt das Kosmonaut.
- Wo kommst du den her ?
- Aus 'nem anderen Land.
- Ist das weit weg, das andere Land ?
- Eigentlich nicht. Andererseits...ich weiß nicht...

Ein Leben zwischen zwei Welten. Nie war dies so deutlich möglich, wie in jenen wenigen Monaten als die DDR als eigener Staat mit offenen Grenzen existierte. Plötzlich war die Angst verschwunden, die einem als Westbesucher bei DDR-Besuchen immer eine leichte Beklommenheit verursachte. Es herrschte Aufbruch und Wandel.

Wenn selbst die Wachen den fast täglichen Wandel, von der überraschenden Einführung einer neuen Reiseregulierung am 9. November 1989 bis zum Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland knapp 11 Monate später, nicht fassen können, wie ergeht es jemand der 8 Monate dieser Entwicklung im Koma „verschlafen“ hat. Der rasche Wandel in der DDR gab Drehbuchautor Bernd Lichtenberg die Chance das Sujet „Komapatient wacht in veränderter Welt“ auf neue Art zu erzählen. Regisseur Wolfgang Becker hat das Drehbuch verfilmt.

„Good bye Lenin“ erzählt die Geschichte von Alex und seiner älteren Schwester Ariane sowie ihrer Mutter Christiane, die in der DDR leben. Alex Vater beging 1978 Republikflucht. Seine Mutter versucht sich seitdem als treue DDR-Staatsbürgerin. Doch angesichts von Auseinandersetzungen zwischen Demonstranten und Polizei am Abend des 40. Jahrestag der DDR erleidet Christiane, gespielt von Katrin Saß, einen Herzinfarkt und fällt ins Koma. Als sie 8 Monate später erwacht hat sich vieles verändert. Wie viel sich verändert hat, darf sie aber nicht wissen - denn zu testen wieviel Aufregung sie verkraftet wäre lebensgefährlich. So spielt ihr Sohn Alex, verkörpert von Daniel Brühl -bekannt aus „Das weiße Rauschen“-, den Fortbestand der DDR vor.

Die Rekonstruktion des DDR-Alltag nur kurz nach dem Fall stellt Alex vor immer neue Herausforderungen. Mit der Währungsunion verschwinden die DDR-Produkte von der Bildfläche verschwunden.

Doch der Wandel wird immer augenfälliger und so muss Alex zu immer verwegeneren Konstruktionen greifen. Zum Beispiel dann wenn plötzlich dort wo kürzlich noch die roten Fahnen hingen Werbung für westliche Softdrinks entrollt wird.

Zusammen mit seinem Arbeitskollegen Denis, Florian Lukas, beginnt Alex mit der Produktion fingierter Fernsehbeiträge, die seiner Mutter uminterpretierte Erklärungen der sichtbaren Wirklichkeit geben. So entsteht in seinen Filmbeiträgen eine DDR wie sie sich viele gewünscht hätten.

Auch wenn das Productplacement für die braune Brause etwas aufdringlich ist - was man als Zitat auf Billy Wilders „Eins, Zwei, Drei“ verstehen kann und der computergenerierte Lenin am Hubschrauberseil, eine Szene die an Fellinis Dolce Vita erinnerte, ziemlich plakativ ist: Wolfgang Beckers Film ist keine Ostalgie-Komödie. Kein Werk das die DDR verklärt. Sondern ein Film über eine Familie, die durch die Verhältnisse in der DDR zerrissen wurde. Ein Film über die Beziehung eines Sohnes zu seiner Mutter und ein Film über zerbrochene Ideale. Durch eine geschickte Collage mit Dokumentationsmaterial fühlt man sich wieder in das Jahr 1990 zurückversetzt. Keine falsche Requisite stört diesen Eindruck. Dazu kommt die großartige schauspielerische Leistung der Darsteller - allen voran Daniel Brühl und Katrin Saß. Das überzeugte auch die Jury der Berlinale, die dem Film als besten europäischen Film auszeichnete. Das Drehbuch zum Film ist samt vieler bunter Szenenfotos und einiger Hintergrundinformationen beim Schwarzkopf&Schwarzkopf Verlag als Buch erschienen. Eine schöne Ergänzung für alle, die nach dem Kinobesuch noch 14,90 Euro übrig haben.

© 2003 Stephan Kyrieleis, *Xinemascope* – Das Kinomagazin auf Radio X, [www.xinemascope.de](http://www.xinemascope.de)